



Birte Wichmann

# Integrierte Stadtentwicklung in Kiel

## Das Beispiel der Sozialraumplanung für den Stadtteil Gaarden



„Eine Art Bibel für alle Ämter“, so nannte der Journalist Martin Geist den „Sozialraumbericht 2011 Gaarden“ in den „Kieler Nachrichten“ Anfang des Jahres<sup>1</sup>. Der knapp hundert Seiten umfassende Bericht wurde im Dezember 2011 nach einem 1,5-jährigen Beteiligungs- und Vorbereitungsprozess veröffentlicht. Er soll mit seinen Analysen und Maßnahmenvorschlägen dazu beitragen, die Lebenssituation für die Menschen im Kieler Stadtteil Gaarden zu verbessern. Seit mehreren Jahren hat die Landeshauptstadt Kiel festgestellt, dass sich die Sozialräume in Kiel unterschiedlich entwickeln und Menschen, die in bestimmten Stadtteilen leben, besonders von Benachteiligungen betroffen sind. Dies trifft insbesondere auf die Sozialzentrumsbereiche Gaarden und Mettenhof zu.

Kiel, die Landeshauptstadt Schleswig-Holsteins, ist eine mittelgroße Stadt von rund 235.000 Einwohnern mit stabiler, leicht steigender Bevölkerungsentwicklung. Kiel ist, wie Abb. 1 zeigt, in sechs Sozialzentrumsbereiche unterteilt: Sie sind als sozialräumliche Gliederung in Kiel die Grundlage für die dezentrale Organisation und Umsetzung der Arbeit des Allgemeinen Sozialdienstes (ASD), der gemeinsam mit den Jobcentern vor Ort agiert.

### Gaarden – Zahlen und Fakten<sup>2</sup>

Der Stadtteil Gaarden liegt zentral im Kieler Stadtgebiet am Ostufer der Kieler Förde. Er ist geprägt von seiner gründerzeitlichen Bausubstanz und seiner vielfältigen Bevölkerung. Die verschiedenen Kulturen und die zahlreichen quartierbezogenen Feste, wie die Gaardener Kulturtage, das Gaardener Brunnenfest, das Straßenmusikfestival und weitere geben dem Stadtteil ein besonderes Flair.

In Gaarden leben 20.645 Personen, 9% der Kieler Bevölkerung. Der Sozialzentrumsbereich hat mit 24% den deutlich höchsten Anteil an Ausländern von ganz Kiel (Kiel: 8%). Einen Migrationshintergrund haben 42% der Gaardener Bürger (Kiel: 19%), von den unter 15-Jährigen beträgt der Anteil mit Migrationshintergrund 62% (Kiel: 32%).

Aufgrund der Werften ist Gaarden Kiels traditionelles Arbeiterquartier. Typisch für Gaarden ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Arbeitern unter den Erwerbstätigen mit unterdurchschnittlichen Einkommen und den Arbeitslosen (Arbeitslosigkeit in Gaarden 16%, Kiel: 8%). Sozialversicherungspflichtig beschäftigt sind in Gaarden nur ein Drittel der 15- bis



Abb. 1: Übersicht über die sechs Kieler Sozialräume, rot hinterlegt: Gaarden

65-Jährigen (Kiel: 46%). 42% beziehen Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II und SGB III (Kiel 17%). Ansteigend ist die Altersarmut mit 18% der Gaardener Bevölkerung über 65 Jahren, die Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB XII beziehen (Kiel: 5%).

<sup>1</sup> Artikel der Kieler Nachrichten Nr. 28 vom 2.2.2012: „Beschwerlicher Strukturwandel – Kommunalpolitiker diskutieren den Sozialraumbericht Gaarden“, S.28.

<sup>2</sup> Daten Landeshauptstadt Kiel, „Sozialraumdaten 2009“, vom 31.12.2009.

Auch die Kinderarmut ist in Gaarden am stärksten ausgeprägt: Im Jahr 2009 bezogen 64% der Kinder zwischen 0 und 14 Jahren in Gaarden Sozialgeld, in Kiel lag der Wert bei 30%. Beim Übergang zwischen Grundschule und weiterführender Schule wechselten in Gaarden nur 15% der Schüler aufs Gymnasium, während es im Kieler Durchschnitt 40% waren. Abbildung 3 zeigt zudem, wie eng der Zusammenhang zum Bezug von Transferleistungen ist.

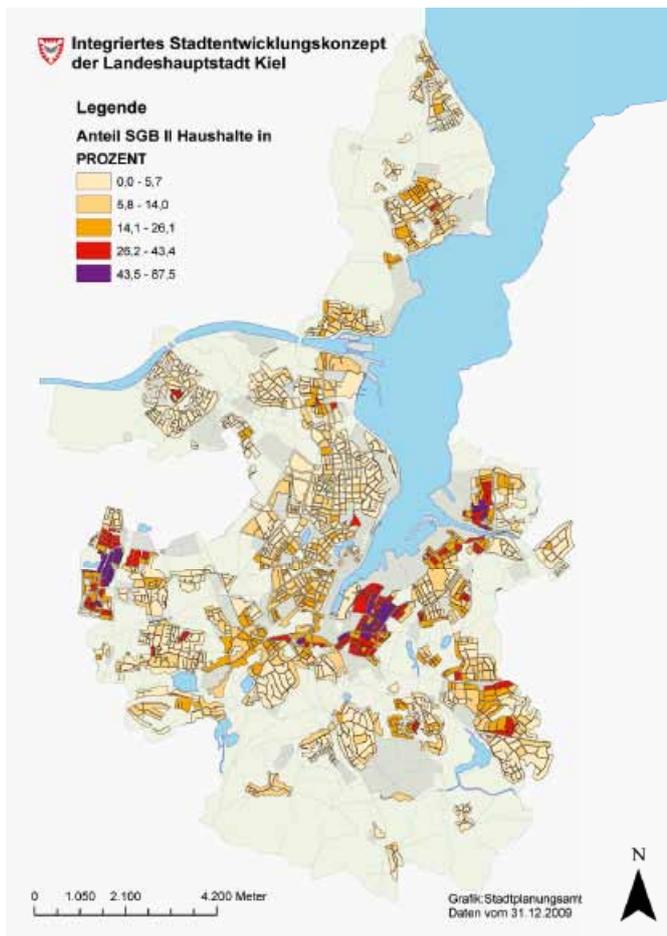


Abb. 2: Räumliche Verteilung der SGB-II-Haushalte in Kiel

### Gaarden: Probleme und Risiken

Wie diese und weitere Sozialraumdaten<sup>4</sup> zeigen, bündeln sich in Gaarden die Faktoren, die soziale Benachteiligung ausdrücken, begünstigen oder verstärken. Weitere Probleme, die nicht statistisch erfasst werden, verstärken die soziale Schräglage: Sucht- und Schuldenprobleme, Schwierigkeiten bei der Alltagsbewältigung, negative oder fehlende Identifikation mit dem Stadtteil, fehlendes Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gesellschaft sowie das schlechte Image von Gaarden. Während ständig weitere Menschen mit multiplen Problemlagen hinzuziehen, verlassen viele, die es sich leisten können, den Stadtteil. So ist Gaarden häufig nur eine Durchgangsstation.

<sup>3</sup> Laufende Leistungen zum Lebensunterhalt nach dem SGB II und SGB XII.

<sup>4</sup> Vgl. Landeshauptstadt Kiel: Sozialraumdaten 2009 unter [www.kiel.de/sozial](http://www.kiel.de/sozial)

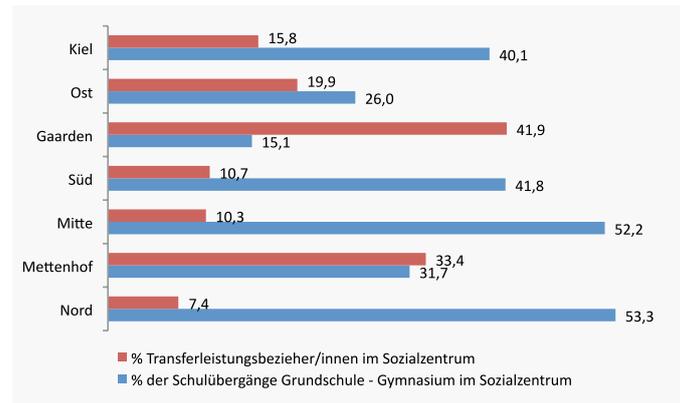


Abb. 3: Schulübergänge und Transferleistungsbezug in den Sozialzentren, Quelle: Landeshauptstadt Kiel: Sozialraumdaten 2009

Zurück bleiben diejenigen, die zu „schwach“ sind, den Kreislauf zu verlassen. Das System reproduziert sich damit. Der „Teufelskreis“ der Segregation und Armut konnte noch nicht durchbrochen werden. Ohne Gegensteuerung droht die Gefahr, dass ganze Bevölkerungsgruppen von der allgemeinen und wirtschaftlichen Entwicklung abgekoppelt werden.

### Gaarden: Potenziale und Chancen

Trotz der genannten Probleme macht der Sozialraumbericht 2011 Gaarden auch deutlich, dass es in Gaarden viele Potenziale gibt. Stadtrat Adolf-Martin Möller betont in dem Zusammenhang, dass schon die Sprache richtungsweisend sei – statt dauernd über Probleme zu reden, ist es ein Anliegen des Berichtes, die Stärken von Gaarden und seinen Bewohnern stärker in den Vordergrund zu stellen.

Der Stadtteil Gaarden liegt im Zentrum Kiels, Innenstadt und Hauptbahnhof sind fußläufig zu erreichen. Innerhalb des Stadtteils sind die Wege kurz und wir finden einen kompakten Einzelhandelsstandort vor. Es gibt viele attraktive Altbauten aus der Gründerzeit, schön gestaltete Plätze und Grünflächen. Die zahlreichen Förderprojekte (insbesondere auch die Förderung durch das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ und die Programme URBAN) und vielfältige Aktivitäten der Landeshauptstadt Kiel, des Büros Soziale Stadt, von Verbänden, Vereinen, Kirchen und Einzelpersonen haben zu Verbesserungen im Stadtteil beigetragen.

Städtebaulich konnten zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden, wie zum Beispiel im Bereich der Spielplätze und des Wohnumfeldes. Es wurde der bundesweit beachtete Sport- und Begegnungspark<sup>5</sup> in Gaarden realisiert, der zu vielfältigen und vernetzten Aktivitäten verschiedener Altersgruppen im Stadtteil beiträgt. Im Zentrum des Stadtteils konnte ein Mehrgenerationenhaus, das Vinetazentrum, eingerichtet werden, das sehr viele niedrigschwellige Angebote vorhält und von den Bewohnern des Stadtteils gut angenommen wird. In der Sozialkirche wurde eine Ausgabestelle der Kieler Tafel aufge-

<sup>5</sup> Vgl.: [www.sportpark-gaarden.de](http://www.sportpark-gaarden.de)



baut und mit dem „Trinkraum“ gibt es niedrigschwelligen betreuten Ort für Alkoholsüchtige. Der Stadtteil profitiert zudem von vielen Ideen, Aktivitäten und Beratungsangeboten von Vereinen und Initiativen sowie seiner engagierten Kreativ- und Kulturwirtschaft.

Die vielen Investitionen in harte und weiche Maßnahmen beginnen zu greifen und Erfolge zu zeigen. Zum Beispiel hat sich die Anzahl der Schulabgänger ohne Schulabschluss deutlich verringert: Verließen im Jahr 2005 noch 13,1% der Schulentlassenen im Sozialzentrumsbereich die Schule ohne Schulabschluss, waren es 2009 nur noch 2,3% ohne Schulabschluss, das ist auch im nationalen Vergleich eine erfreuliche Entwicklung.



Abb. 4: Gaardener Brunnenfest 2011 (Foto: C. Adloff)

## Exkurs: Ergebnisse vhw-Milieustudie für Kiel<sup>6</sup>

Kiel ist seit knapp zwei Jahren Mitglied im vhw-Städtenetzwerk für bürgerorientierte integrierte Stadtentwicklung. Die Milieustudie, die für Kiel-Gaarden erstellt wurde, konnte aufgrund zeitlicher Überschneidung noch nicht in den Sozialraumbericht eingearbeitet werden, wird aber in der Fortschreibung und im Gesamtprozess eine wichtige Rolle spielen. Einige wichtige Ergebnisse und Fragestellungen aus der vhw-Milieustudie sollen hier skizziert werden. In Gaarden finden sich insbesondere folgende drei Milieus vor:

Am größten ist der Anteil der **„Experimentalisten“**, sie machen in Gaarden etwa 40% (Kiel: 24%) aus. Es handelt sich vorwiegend um jüngere Erwerbstätige oder Auszubildende/Studierende, die an Gaarden das preiswerte Wohnen in Innenstadtnähe und das pulsierende Leben im Stadtteil schätzen. Das sind laut vhw-Studie vor allem deutsche Single-Haushalte.

■ Hoch ist weiterhin der Anteil der **„Hedonisten“**. Mit etwa 25% ist diese Gruppe im Stadtteil doppelt so hoch wie in Kiel gesamt, wo die „Hedonisten“ 12% ausmachen. Zu

<sup>6</sup> Die Ergebnisse stammen aus der Milieustudie des vhw für „Kiel-Gaarden-Ost“ vom 28.10.2011 und aus einer Matrix von Bernd Hallenberg, vhw vom 15.3.2012.

dieser Gruppe gehören auch viele aus der sogenannten „Drogen- und Trinkerszene“. Für sie ist Gaarden attraktiv, weil sie neben dem günstigen Wohnraum ein Umfeld mit Gleichgesinnten vorfinden und sie ihre Entfaltungsfreiheit im Stadtteil schätzen.

■ Die dritte Gruppe mit etwa 20% ist die der älteren Bestandsbewohner, die vor allem aus **„Konsum-Materialisten“** besteht (Vergleich Kiel nur 7%). Auch diese Gruppe lebt vor allem in Gaarden wegen der günstigen Mieten. Sie haben aufgrund fehlender Ressourcen kaum die Wahlfreiheit, in andere Stadtteile zu wechseln.

Die beiden tragenden Milieus der Experimentalisten und Hedonisten stehen in starkem Widerspruch miteinander. Die Experimentalisten finden Bildung sehr wichtig, die Hedonisten haben daran ein unterdurchschnittliches Interesse. Beide Gruppen verbindet jedoch, dass sie das „Kennenlernen unterschiedlicher Kulturen“ für wichtig erachten.

Die **Migrantenhaushalte** machen in Gaarden etwa 25% aus. Ihre Leitmotive sind neben dem bezahlbaren Wohnen das soziokulturelle Umfeld, in dem sie stabil in „berührungsarmer Koexistenz“ mit verschiedenen anderen Milieus leben. So stehen die meist Mehrfamilienhaushalte der Migranten (Migran-

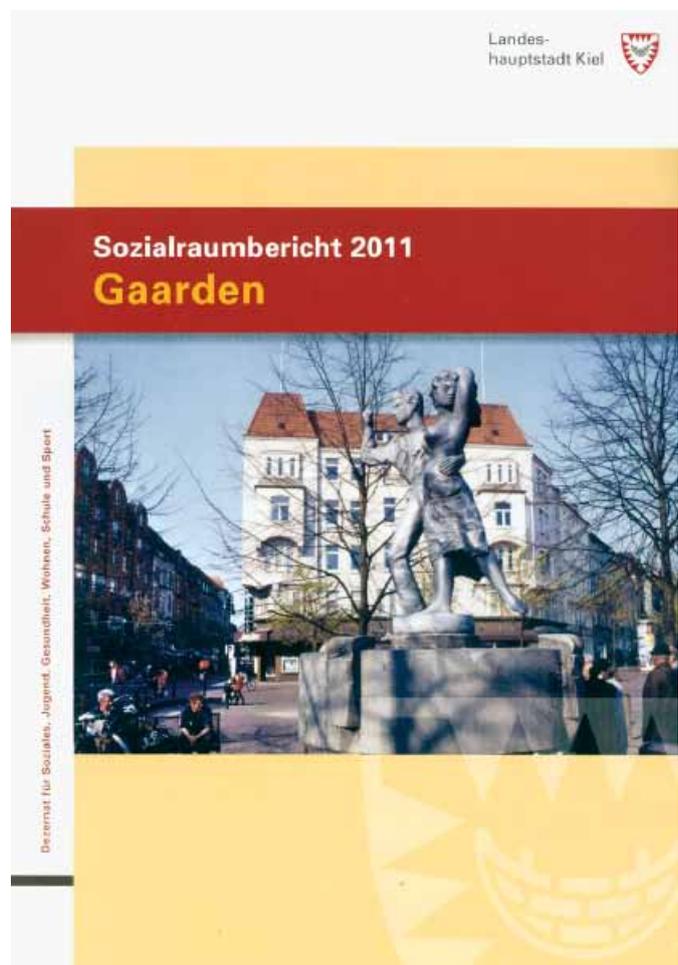


Abb. 5: Sozialraumbericht 2011 Gaarden

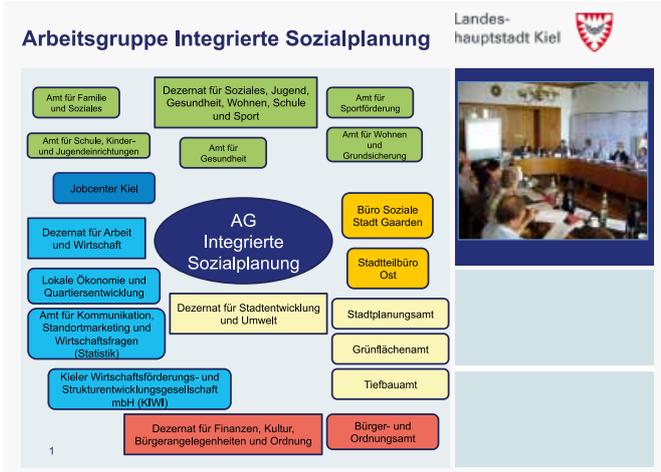


Abb.6: Dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe „Integrierte Sozialplanung“

tenanteil der Mehrpersonenhaushalte: 59%) nicht im Konflikt mit den meist Einpersonenhaushalte der Deutschen. Während gut ein Viertel aller Haushalte über einen Migrationshintergrund verfügen, ist dies bei nur 17% der Singlehaushalte der Fall. Betrachtet man die einzelnen Wohnblöcke, so bündeln sich entweder die Haushalte der Experimentalisten in einem Block oder die der Migrantenhaushalte.

Es bestehen wenige Schnittmengen zwischen den beiden großen Bewohnergruppen, zum einen den Experimentalisten, die weite Aktionsräume haben und hochmobil sind, und den Migrantengruppen, die vor allem eine ethnisch-religiöse Familienbindung pflegen und wenig Kontakte im Stadtteil suchen. Es wird weiter zu diskutieren sein, wie die Maßnahmen des Sozialraumberichtes aus milieuspezifischer Sicht zu beurteilen sind. Welche Maßnahmen können dazu dienen, diejenigen Milieus, die stabilisierend wirken und eine Brückenfunktion innehaben, zu halten oder zu vergrößern? Welche Rolle könnten dabei Studierende im Stadtteil einnehmen? Welche Gefahr besteht durch Aufwertung des Stadtteils, wie kann verhindert werden, dass stabilisierende Gruppen den Stadtteil aufgrund von höheren Mieten verlassen? Der Leitsatz bleibt: Es gilt die Armut zu verdrängen und nicht die Armen.

## Der Prozess der Integrierten Sozialplanung – Entstehung des Sozialraumberichtes

2008 beschloss die Kieler Ratsversammlung der ungleichen Entwicklung der Kieler Stadtteile entgegenzutreten. Systematisch sollten Integrierte Maßnahmenplanungen für benachteiligte Räume erstellt werden. Der so entstandene erste Sozialraumbericht der Landeshauptstadt Kiel ist Teil der „Integrierten Sozialraumplanung“, die seit Januar 2010 im Dezentrat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport entwickelt wird.

Aufgrund der Erkenntnis, dass soziale Probleme nicht alleine mit Sozialpolitik zu lösen sind, sondern ein integrierter Ansatz nötig ist, wurden für die Planung der Maßnahmen die Berei-

che Stadtplanung, Wirtschaft und Sicherheit/Ordnung einbezogen. Es wurde eine dezernatsübergreifende Arbeitsgruppe eingerichtet, die in drei Workshops gemeinsam Stärken und Schwächen von Gaarden analysierte und Handlungsschwerpunkte sowie Maßnahmen beriet. Durch die Vernetzung der verschiedenen Arbeitsbereiche konnten neue Ideen entwickelt werden, komplexe Probleme zu lösen. Gemeinsam wurden die Handlungsschwerpunkte für den ersten Sozialraumbericht entwickelt: „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“.

## Bürgerbeteiligung

Bevor der Sozialraumbericht fertiggestellt wurde, lud die Landeshauptstadt Kiel die Bürgerinnen und Bürger Gaardens zu einer Beteiligungsveranstaltung „Zukunft gestalten“ in ihrem Stadtteil ein. Vier Wochen vorher wurde für Interessierte im Internet eine Zusammenfassung der Kernaussagen und der im Entwurf vorgeschlagenen Maßnahmen eingestellt.

Die Resonanz aus dem Stadtteil war überraschend gut. Es wurde die bisher größte Beteiligungsveranstaltung, die 170 Stühle im Veranstaltungssaal der Jugendherberge Gaarden reichten nicht aus, um allen Interessierten Plätze zu bieten. Oberbürgermeister Tosten Albig eröffnete die Veranstaltung. In den thematischen Arbeitsgruppen zu den Themen „Städtebauliche Entwicklung“, „Bildung“ und „Lokale Ökonomie“ wurde lebhaft diskutiert.

Neben Vertretern aus Politik und Institutionen und Vereinen waren auch viele Bürger aus dem Stadtteil anwesend. Deren Anregungen wurden in den Sozialraumbericht eingearbeitet und kenntlich gemacht, so dass alle Ideen im Bericht wiederzufinden sind.

## Aufbau des Sozialraumberichtes

Im Sozialraumbericht Gaarden werden aufgrund von Daten und Fakten ausführliche Analysen vorgenommen und in der Folge Handlungsschwerpunkte und Maßnahmenvorschläge für den Stadtteil vorgestellt. Aufgelistet werden auch bereits laufende Aktivitäten der Stadt, um auf der Basis des schon Vorhandenen zielgerecht neue Maßnahmenplanungen entwerfen zu können.

## Fazit des Sozialraumberichtes

Obwohl der Stadtteil Gaarden seit vielen Jahren intensiv gefördert wird, zeigt die Analyse des Sozialraumberichtes, dass trotz der zahlreichen Maßnahmen immer noch gravierende Probleme bestehen und dass auch weiterhin viel erforderlich ist, um die Lebenssituation in Gaarden zu verbessern und den Stadtteil positiv weiterzuentwickeln. Die komplexen Probleme erfordern weiterhin integriertes Handeln.

Im Bereich „**Städtebauliche Entwicklung**“ ist ein Kernthema, wie es gelingen kann, den Stadtteil aktiv an die Innen-



stadt anzubinden. Das Sicherheitsthema ist von zentraler Bedeutung, um die Wohn- und Lebensqualität in Gaarden zu erhöhen und Gaarden auch für neue Bewohner (zum Beispiel Studierende) attraktiv zu machen. Es muss ein Klima geschaffen werden, in dem der öffentliche Raum zu jeder Tageszeit als angstfrei wahrgenommen wird, auch für Familien mit kleinen Kindern. Hier werden neue Wege beschritten: Durch das Einsetzen von 25 Bürgerarbeitern im Sportpark (Sportpark Supporter) und 25 Bürgerarbeitern im Stadtteil (City-Supporter) soll das subjektive Sicherheitsgefühl im Stadtteil erhöht werden und der Stadtteil einladender wirken. Durch mögliche neue Wohngebiete zum Beispiel in der Kay-City könnte sich die Bevölkerung in Gaarden mehr durchmischen. Dabei ist dafür Sorge zu tragen, dass keine Verdrängungsprozesse ausgelöst werden und die Belange von Menschen mit Migrationshintergrund und von Älteren berücksichtigt werden.



Abb. 7: Plakat zur Beteiligungsveranstaltung

Der **Bildungsbereich** ist entscheidend, um die Kinder und Jugendlichen bestmöglich auf ihre Zukunft vorzubereiten und ihnen Chancen zu ermöglichen, den Teufelskreis der Armut zu durchbrechen. Noch spiegeln die Daten zu den Übergängen nach der vierten Klasse und zu den Schulabschlüssen die soziale Benachteiligung in Gaarden wider. Im Sozialraumbericht wurde deutlich, dass es sehr viele Angebote im Bildungsbereich gibt, aber für mehr Übersicht und Transparenz gesorgt



Abb. 8: Aufbau des Sozialraumberichtes

werden muss. Maßnahmen sollten stärker auf ihre Wirksamkeit hin untersucht werden. Dazu müssen klare Ziele formuliert und der Zielerreichungsgrad gemessen werden. Im Bereich der Kindertagesstätten zeigt sich eine deutliche Verbesserung der Versorgung. Alle nachgefragten Plätze können derzeit vermittelt werden. Hier geht es in Gaarden insbesondere darum, mehr Eltern von Kindern unter drei Jahren zu überzeugen, ihre Kinder in die Kindertagesbetreuung zu geben, damit sie schon frühkindlich gefördert werden können. Die Bildungsbegleitung der Eltern sowie die frühe und individuelle Förderung sind in Gaarden besonders wichtig.

Die **lokale Ökonomie** als Voraussetzung für das Arbeiten und Konsumieren vor Ort muss dringend weiterhin gestützt werden, damit sich der Stadtteil stabilisiert und aus sich heraus wächst. Die kleinen Geschäftszuschnitte sowie das teilweise negative Image machen den Stadtteil für die Ansiedlung von Unternehmen unattraktiv. Das neu geschaffene „Wirtschaftsbüro Gaarden“<sup>7</sup> sowie die Möglichkeit, Mikrokredite zu erhalten, sind die zentralen Maßnahmen, um neue Arbeitsplätze zu schaffen, Unternehmen im Stadtteil zu halten oder neue zu ihrer Gründung zu bewegen und sie dabei zu unterstützen. Wird die Kaufkraft im Stadtteil gestärkt, weil mehr Menschen Arbeit haben, werden weitere Unternehmen Interesse haben, sich in Gaarden anzusiedeln.

<sup>7</sup> Vgl.: [www.kiel.de/wirtschaft](http://www.kiel.de/wirtschaft)



Die Beteiligungsveranstaltung in Gaarden hat gezeigt, dass ein großes Interesse der Bürger Gaardens sowie von Vertretern aus Initiativen, Vereinen und Verbänden besteht, die künftige Entwicklung des Stadtteils mitzugestalten. Diese erfreuliche Entwicklung soll seitens der Landeshauptstadt Kiel unterstützt werden. Weiterhin wird eine breite Beteiligung bei den Prozessen zu organisieren sein. Die Bausteine in Abb. 9 sind dabei Maßnahmenbündel, sie bilden je die Überschriften für die dazugehörigen Maßnahmen:



Abb. 9: Handlungsfelder des Sozialraumberichtes 2011 Gaarden mit Bausteinen

## Sozialraumbericht Gaarden: Bewertung und Ausblick

Der Sozialraumbericht Gaarden wurde in zahlreichen Ausschüssen und politischen Gremien vorgestellt und sehr positiv aufgenommen. Inzwischen ist er laut Beschluss der Ratsversammlung das dezernatsübergreifende Planungs- und Steuerungsinstrument der nächsten fünf Jahre für die Sozialraumplanung in Gaarden. Der Bericht ist nicht als ein fertiges Konzept zu verstehen, sondern als Beitrag zu der langfristigen Zielsetzung und Aufgabe, die Problemdichte in benachteiligten Sozialräumen zu verringern und die Lebensqualität für die Bevölkerung zu erhöhen. Jetzt gilt es für die zahlreichen Maßnahmen, die vorgeschlagen sind, seitens Verwaltung und Politik Prioritäten zu setzen, die Finanzierung zu sichern und die Umsetzung zu gewährleisten.

Diesem 1. Sozialraumbericht für Gaarden werden weitere Berichte für andere Sozialzentrumsbereiche folgen, zunächst für den Sozialzentrumsbereich Ost und dann für Mettenhof. In fünf Jahren soll im zweiten Sozialraumbericht Gaarden bilanziert werden, welche Maßnahmen umgesetzt wurden, wirksam waren und welche zu ergänzen sind. Jedes Jahr sollen die

wichtigsten Sozialraumdaten für ganz Kiel ausgewertet werden, um mit dem Monitoring Probleme und Veränderungen frühzeitig zu bemerken und eingreifen zu können. Die Selbstverwaltung wird außerdem jährlich über den Stand der Umsetzung der Maßnahmen aus dem Sozialraumbericht Gaarden informiert werden.

Mit dem Sozialraumbericht Gaarden ist es gelungen, einen gemeinsamen Prozess innerhalb der Stadtverwaltung in Gang zu bringen, in dem alle Dezernate gemeinsam Strategien entwickeln. Das integrierte Herangehen konnte in allen Fachausschüssen vermittelt werden und fand guten Anklang. Durch den Ratsbeschluss gibt es einen großen Rückhalt, für diesen Stadtteil nachhaltig aktiv zu sein. Gemeinsam getragene Beschlüsse der Selbstverwaltung zeigen sich als wichtige Grundlage, um zu einem gemeinsamen Vorgehen in der Stadtentwicklung zu gelangen.

Birte Wichmann

Sozialplanerin im Referat des Dezernenten für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport der Landeshauptstadt Kiel

### Quellen:

[www.kiel.de/sozial](http://www.kiel.de/sozial)

[www.kiel.de/wirtschaft](http://www.kiel.de/wirtschaft)

[www.sportpark-gaarden.de](http://www.sportpark-gaarden.de)

Kieler Nachrichten Nr. 28 vom 2.2.2012: „Beschwerlicher Strukturwandel – Kommunalpolitiker diskutieren den Sozialraumbericht Gaarden“

Landeshauptstadt Kiel, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport (2011): Sozialraumbericht 2011 Gaarden, Dezember 2011

Landeshauptstadt Kiel, Dezernat für Soziales, Jugend, Gesundheit, Wohnen, Schule und Sport (2011): Sozialraumdaten 2009, Juli 2011

Landeshauptstadt Kiel, Stadtplanungsamt (2011): Integriertes Stadtentwicklungskonzept, September 2011

vhw-Städtenetzwerk, Bernd Hallenberg „Kiel-Gaarden-Ost“ 28.10.2011